

SAKAMOTO, TAKASHI, *Der Vorläufer des kosmischen Geistes, Nikolaus von Kues (Uchuseishin no senku, Kuzahmus)*, Shunju-sha Tokio, 1986, 357 Seiten.

Heutzutage zerstört der Mensch sich selbst. Er steht in einer kritischen Situation, und diese hat ihren Grund in der Neigung des Menschen, alles vom Einzelnen her zu sehen und in der Folge dieser Sicht die Natur zu zerstören. Kein anderer Denker ist wie der aus dem 15. Jahrhundert stammende Nikolaus von Kues berufen, in diese heutige Welt einen neuen Geist zu bringen.

Das ist die Überzeugung, aus der heraus Prof. Sakamoto sein Buch geschrieben hat. Der „neue Geist“ ist, wie Prof. Nemeshegyi im Vorwort sagt, die Liebe zum Frieden. Diese Deutung ist leicht zu verstehen, wenn man auf den Inhalt dieses Buches einen Blick wirft.

Teil 1: Ein Paradigma des totalen Menschen

1. Das Menschentum als ein Mikrokosmos; 2. Die Umwandlung der Naturanschauung und das Handeln des Menschen; 3. Die Formung der Persönlichkeit für die Selbstverwirklichung; 4. Die Theologie und der Mensch am Vorabend der Reformation; 5. Die Transzendenz und die Immanenz Gottes im Menschentum.

2. Teil: Die Entwicklung des Paradigmas der totalen Menschen

1. Der Frieden in der heutigen Welt und die Cusanus-Gesellschaft; 2. Der Frieden und das Menschentum; 3. Das Mysterium und das Menschentum; 4. Das Weltende und das Menschentum; 5. Martin Luther und Nikolaus von Kues; 6. J.W. Goethe und Nikolaus von Kues.

Wie Prof. Nemeshegyi im Vorwort schreibt, widmet der Autor, Prof. Sakamoto, sein ganzes wissenschaftliches Leben der Cusanus-Forschung. Aber das bedeutet nicht, daß er den Horizont seines Denkens auf Cusanus eingeeengt hat. Vielmehr ist ein weiter Horizont Grundlage eines Denkens mit Cusanus. Dieser Horizont schließt nicht nur das europäische Mittelalter, sondern auch die evangelische Theologie, den Buddhismus, und darüberhinaus die deutsche Klassik (Goethe) in sich. Diese Weite versteht man leichter, wenn man bedenkt, daß der Autor Gelehrten wie P. Wilpert, K. Bormann, A. Zimmermann, F. Copleston, R. Haubst, R. Klibansky, E. Meuthen und H.G. Senger als Student und Schüler verbunden war.

Die Lektüre seines Werkes zeigt auf den ersten Blick, daß Sakamoto sich mit der „Concordantia Catholica“ und den anderen Hauptwerken des Nikolaus von Kues intensiv beschäftigt hat und die Sekundärliteratur souverän überschaut. Hier sei besonders die Lektüre der Kapitel I,1,1 (Ein Überblick über die Studien zur Cusanischen Anthropologie) und II,2,7 (Ein Überblick über die Studien zum Thema: Der Mensch und der Frieden). Die Studie Sakamotos verarbeitet eigene Gedanken des Autors zu Nikolaus von Kues und bringt dabei den Ertrag der früheren Cusanusforschung mit ein. Es handelt sich um eine Einführung, jedoch nicht um eine grob gestrickte, sondern um eine echte „manu ductio“, die auch die Auseinandersetzung mit vorgefundenen Positionen nicht scheut.

Der schönste Teil des Buches ist II,1 (Der Frieden in der heutigen Welt und die Cusanus-Gesellschaft). Das Kapitel trifft gut den Kern des Bemühens der Cusanus-Gesellschaft. Es faßt die Ergebnisse des Cusanus-Symposiums vom Oktober 1982 (Der Friede unter den Religionen nach Nikolaus von Kues; vergl. MFCG 16 (1984) zusammen und strukturiert sie. Dafür werden besonders diejenigen japanischen Cusanus-Forscher, die der deutschen Sprache nicht so souverän mächtig sind wie Prof. Sakamoto, dem Verfasser dankbar sein. Seine Arbeit ist ein würdiges Geschenk für die japanische Cusanus-Gesellschaft und ein schönes Zeugnis der Dankbarkeit gegenüber seinen obengenannten Lehrern.

Satoshi Oide, Muroran/Japan

HELANDER, BIRGIT, H. *Die visio intellectualis als Erkenntnisweg und -ziel des Nicolaus Cusanus* (Uppsala 1988)

Im Unterschied zu den Ausführungen von W. Beierwaltes über die „visio absoluta oder absolute Reflexion“ bei Nikolaus von Kues in dem Werk *Identität und Differenz* (Frankfurt a. M. 1980) handelt Helander von der menschlichen, nicht von der absoluten *visio intellectualis*. Das Buch schließt somit eine Lücke in der Cusanusforschung.

Es gliedert sich in sieben Teile. Der erste befaßt sich mit der Erklärung des cusanischen Begriffs der *visio intellectualis* als dem vollendeten Akt des menschlichen Geistes, der sowohl eine „aktive“ Erkenntnisbemühung wie auch ein „passives“, kontemplatives Element einschließt und auf die absolute Wahrheit ausgerichtet ist. Der zweite Teil geht auf das Verhältnis von Wissen und Glauben im cusanischen Denken ein, die beide nicht in einem Gegensatz zueinander stehen, sondern einander wechselseitig bedingen. Der dritte Teil hebt die Bedeutung der *docta ignorantia* für die *visio intellectualis* hervor, die sich von Sinneserfahrung und Verstandeserkenntnis unterscheidet. Menschliches Verstandeswissen kann das schlechthin Größte und Kleinste nicht erreichen und bleibt deshalb Nichtwissen. Im Bewußtsein der Teilhabe am Absoluten vermag der Mensch aber zum „belehrten“ Nichtwissen und zur Zusammenschau der Gegensätze aufzusteigen. Die „*visio intellectualis* der *coincidentia oppositorum*“ ist Gegenstand des vierten Teils. Die Verunendlichung mathematischer Symbole durch den menschlichen Geist wie auch „die Vorstellung des Entstehens eines Neuen im Vergehen eines Alten“ sind letztlich Wege zu einem unbegreiflichen Begreifen des Unbegreifbaren nach dem Prinzip der Koinzidenz. Besonderes Interesse widmet die Autorin dabei der Koinzidenz der verschiedenen Religionen in Gott (nach *De pace fidei*). In einem fünften Schritt beschreibt sie die *visio intellectualis* der „Entwicklung des Seins“ als eines „Abwärtsströmens“ der Schöpfung aus dem göttlichen Ursprung und ihrer Rückkehr zu diesem. Dem entsprechen die Bezeichnungen Gottes als „Machen-Können (*posse fieri*)“ und